

Klag und Trost Reime
auff

Den unverhofften/ frühzeitigen/
doch seligen Abscheid

Des Weyland Goldseligen Knäbleins
Johann Fridrichs/

Des Wohl Ehrwürdigen/ GroßAchtbarn
und Hochgelahrten

Herrn W. Johannis Neunachbar/
Der Kirchen zu S. Marien Wolverdienten
Seelsorgern und Pfarrherrn/ des Gymnasij treu
fleissigen Profess. P. und des Ehrw. Mi-
nisterii Senioris

gewesenen hergliebsten Aeltesten
Söhnleins/

Welches im Jahr Christi 1660. den 26. Maji gebo-
ren/ im Jahr 1663. den 29. Sept. selig entschlaf-
fen/ und darauff den 2. Octobr. zu S. Ma-
rien Christlich beerdiget worden/

An die höchst. betrübte Eltern
Aus herglichem Mitleyden/ und treu. beständiger
Freundschaft geschrieben/von

PETRO Schönwaldt/ P. Eccl. Teut. Thor.
ad Div. Jacobi.

Gedruckt bey MICHAELE KAMMARE.

XXVII, 244



So fällt doch endlich hin/ Ihr Eltern, eure Seele!
So wird des Herzens-Trost doch durch die schnel-
len Pfeile

Des Todes hingerafft! Ihr gebt das traurig hin/
Was aus sehr zarter Huld beherrscht euren Sinn.
Was eure Freude war/was Euch mit Lust empfangen/
Wenn Euch die Arbeit hat ermüdet/ ist vergangen
Wie eine Sommer-Blum. Ach! wer gibt hie nu maß
Den Thränen/die Ihr jzt vergießt ohn unterlass?
Wer es erfahren hat/ wie nahe zu dem Herzen
Dergleichen Fälle gehn/legt solche grosse Schmerzen
Nicht leichtlich übel aus. Wenn Gott aus unser Hand
Wegreißt den besten Schatz/ein theures Liebe-Pfand/
Das preßt die Thränen aus/das macht die nassen Wan-
gen/

Das füllet unser Herz/ mit sehnlichem Verlangen/
Nach dem was wir gehabt. Ein Vater fühlets wol/
So wird die Mutter auch des bittern Kumers voll/
Wenn ihres Herzens helfr/und Zier des Hauses fället/
Wenn ihr gar gleiches Bild/zum unbild wird verstellen.
Wie aber? Lustets Euch zu fördern euren Tod?
Durch Gramen stürket ihr Euch nur in grössre Noht/
Damit ihr nichts erwerbt. Wollt Ihr Euch selbst ver-
lieren/

Die Ihr bey andern pflegt gar reichen Trost zu führen/
So

So sündigt Ihr: Euch ist aus Gottes Buch bewust/
Daß solcher Pflanzē Tod/kein Tod sey noch verlust/
Weil Sie ins Paradies als Blumen sind versetzet/
Wo Sie kein grauer Sturm/kein Nordwind mehr ver-
lehet:

Vielmehr in grüner Pracht/die liebe Garten-Zucht/
Trägt auff der neuen Stell weit mehr und bessere
Frucht.

Was von Lucanus Lust in Büchern wird geschrieben/
Was König Cyrus Sinn zu Gärten hat getrieben/
Und andre mehr/ist nichts: Gott ist selbst Gärtner
hier/

Der Garten ist sein Reich/die Blumen aber wir.
D ein erwünschter Tausch! wenn für das eytle Leben
Das rechte wird geschenckt/für Jammer wird gegeben
Der Engel Himmels-Lust/für Sünde Heiligkeit/
Das Licht für Finsternis/der Sieg für lauter Streit.
Für Motten und für Stanz/verehret wird die Sonne
Zum schönen Rock des Heils/für Leyd die stete Sonne.
Und kan ein Vater wol/säss er gleich auf dem Thron/
Und wär ein Herr der Welt/mehr wünschen seinem
Sohn?

Im fall nun einem Kind ist alles das gegeben/
Und jemandts saget: Ach! daß es hier möchte leben!
So wird der Vater selbst nichts als ein Neyder seyn/
Wünscht er an Himmels statt ihm neue Lebens-Wein.
Ja/spricht Ihr/viel zu früh ist Er uns ja entrissen/
Da

Da Er hie dieser Welt kont etwas noch genieffen:

So meint zwar die Vernunfft: jedoch nach Gottes
Wort/

Ist der sehr selig/der gar bald kompt zu dem Port/
Dhn Schiffbruch/ und wird frey von Satans losen
Stricken/

Womit er immer sucht die Menschen zu berücken.

Je länger auff dem Meer/ je länger in Gefahr/

Die Unschuld ist bey Gott mehr/ als ein graues Haar.

Weil denn das ganz gewiß/ so gebt doch nun gewonnen
Ihr höchst-betrübten Jhr. Der Himmel hats gesponnen/

Was so erfolget ist. Gedult macht alles gut/

Wenn es dem Herzen gleich viel tausend Schmerzen
thut.

Es ist dort wol versorgt/ das Euch ist weggenommen/

Mit dem was Ihr Ihm wünscht: wir werden bald hin-
kommen/

Da wir für Gottes Stul im Englischen Gethön/

Sie werden sehn/ und selbst auch da mit Ihnen stehn.

Diu vixit, qui benè vixit.

Im fall der gnug gelebt/ wer wol gelebt auff Erden/

Im fall das Alter sol von uns gerechnet werden/

Nicht nach der Jahre Zahl/ vielmehr nach Frömmigkeit/

Und wahrer Gottes Furcht/ so ist ja allezeit

Der Mensch zum Tode reiff. Diß liebe Kind auch eben/

Weil es bemühet war in Frömmigkeit zu leben.

So kömt es gleichfalls zur vollkommenheit gar bald/

Ist grau in zarter Blüht/ und in der Kindheit alt.